Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 68 (1935-1936)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVIII. Jahrgang **N° 35** Bern, 30. November 1935

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

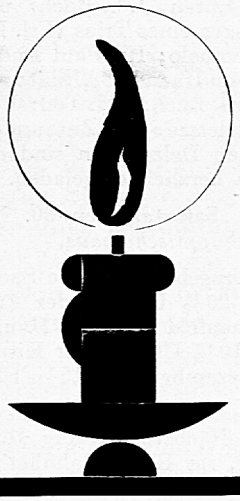
Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Aufgaben und Wege einer zeitgemässen Lehrerfortbildung. — Das gute Jugendbuch. — Weihnachtsspiele? — Schosshaldenschule Bern. — † Edmund Clénin. — Verschiedenes. — Au Grand Conseil. Nos traitements. — Le 75e anniversaire de l'Ecole secondaire de St-Imier. — † Marie Schweizer. — Dans les sections. — Divers.



Der Weihnachts-Verkauf hat begonnen

Bilder - Plastiken - Weihnachts-Karten - Transparente Bildchen usw.

H. Hiller-Mathys - Bern
Neuengasse 21, I. Stock

Für Weihnachtsbescherungen

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in:

Farbstiftetuis	Beschäftigungsspielen
Malkasten	Jugendbüchern
Schulschachteln	Malbüchern 41
Schüleretuis	Zeichenheftli
Bleistiftspitzern	Notizbüchli usw.

Sehr vorteilhafte Preise. Bescherungsrabatt

Besuchen Sie uns oder schreiben Sie für Muster!

KAISER & Co AG. BERN

50

Ins Schweizerhaus

Hermes 2000

die Schweizer Kleinschreibmaschine
ARNOLD MUGGLI . BERN
Hirschengraben 10 Telephon 22.733

Universal-Janulus-Epidiaskop Mod. III

mit schlittenartigem Unterbau

das ideale Gerät für kleine und mittlere Schulen. Unerreicht in Leistung und Preis, bequemer Handhabung und steter Bereitschaft.

Listen oder unverbindliche Vorführung durch

Photohaus Bern
H. Aeschbacher, Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Eröffnung der Jugendbuch-Ausstellung. Freitag den 6. Dezember, um 17 Uhr, in der Schulwarte. 1. Eröffnungswort von Herrn Schuldirektor Dr. E. Bärtschi. 2. Begrüssung durch den Vereinspräsidenten. 3. Vortrag von Herrn Dr. Hugo Marti: « Einige Züge in Tavels Lebensbild. » 4. Eröffnung der Ausstellung durch den Herrn H. Cornioley, Präsident des Jugendschriften-Ausschusses. Zu dieser Veranstaltung werden auch die Mitglieder anderer Sektionen freundlich eingeladen.

Freistudenten. Mittwoch den 4. Dezember, um 20¼ Uhr, in der Schulwarte; Vortrag von Gunnar Gunnarson (Island): « Nordischer Schicksalsgedanke ».

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 1. Dezember, um 10¾ Uhr, im Cinéma Splendid-Palace (von Werdt-Passage): « Nordlandzauber », Eindrücke von einer Norwegen-Spitzbergen-Fahrt. Referent: Herr Inspektor Schmid, Zürich.

Sektion Thun des B. L. V. *Sektionsversammlung* Dienstag den 3. Dezember, um 14 Uhr, in der Aula des Lehrerinnenseminars. Traktanden: 1. Vortrag des Herrn Nationalrat Dr. A. Oeri, Basel: « Der Völkerbund und Abessinien »; 2. Protokoll; 3. Mutationen; 4. Haftpflichtversicherung; 5. Verschiedene Mitteilungen. Ausstellung: Das gute Jugendbuch. 3.—9. Dezember. Progymnasium Thun. Geöffnet: Dienstag, Donnerstag, Freitag von 16—20.30 Uhr, Mittwoch und Samstag von 14—20.30 Uhr, Sonntag von 10—12 Uhr und 14 bis 20.30 Uhr. Während der Schulzeit geöffnet für Schulklassen in Begleitung der Lehrer.

Sektion Nidau des B. L. V. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 4. Dezember, um 14½ Uhr, im neuen Schulhaus zu Nidau. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Fortbildungskurse; 4. Neuordnung der Haftpflichtversicherung der Lehrerschaft; 5. Verschiedenes; 6. Vortrag mit Demonstrationen: Die Schule telephoniert, von Herrn Dr. Schütz, Handelslehrer, Luzern.

Sektion Konolfingen des B. L. V. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 5. Dezember, um 14 Uhr, in Oberdiessbach, Hotel Bären. A. Verhandlungen: 1. Haftpflichtversicherung; 2. Milchkurs in der Sektion Konolfingen; 3. freie Aussprache über Verschmelzung des Berner Schulblattes mit der Schweiz. Lehrerzeitung; 4. Verschiedenes und Unvorhergesehenes. B. Vortrag: Aufgaben und Wege einer zeitgemässen Lehrerfortbildung; gehalten von Herrn F. Moser, Vorsteher der Seminarschule Muristalden, Bern.

Sektion Büren des B. L. V. Besuch der Zuckerfabrik Aarberg Donnerstag den 5. Dezember, um 14 Uhr. Sammlung beim Bahnhof in Lyss. 13 Uhr Abmarsch nach Aarberg. Bei schlechter Witterung Abfahrt mit Bahn 13.07.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des B. L. V. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 4. Dezember, um 14 Uhr, in der « Sonne » zu Herzogenbuchsee. 1. Geschäftliches; 2. Vortrag von Herrn Dr. Brönnimann, Sekundarlehrer, Langenthal: « Aus der Urzeit des Oberaargaus. »

Sektion Aarberg des B. L. V. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 5. Dezember, um 13½ Uhr, im Hotel « Post » in Lyss. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Mutationen; 3. Verschiedenes (Haftpflichtversicherung usw.); 4. Vortrag von O. Fahrer, Bern, über: « Aufgaben und Wege einer zeitgemässen Lehrerfortbildung. »

Sektion Niedersimmental des B. L. V. *Sektionsversammlung* Samstag den 7. Dezember, um 14 Uhr, im Hotel Glauser in Weissenburg. Traktanden: 1. Protokoll; 2. Rechnungsablage; 3. Mutationen; 4. Jahresbericht; 5. Wintertätigkeit; 6. Verschiedenes; 7. Referat von Herrn Pfister, Bern, über: « Die gegenwärtigen internationalen Währungsverhältnisse und ihre Bedeutung für die schweizerische Volkswirtschaft. Anschliessend Diskussion.

Section de Moutier. *Synode* le vendredi 13 décembre, dès 9 h. au Collège de Court. Tractanda: 1° Appel; 2° Verbal; 3° Rapporteur à « L'Ecole Bernoise »; 4° Correspondance; 5° Admission démission; 6° Nomination d'une déléguée à l'A. D.; 7° Assurance responsabilité civile; 8° « L'Ecole et l'Etat. » Rapporteurs: les collègues du Petit-Val; 9° Un grand vigneron. Lamartine par M. F. Jabas; 10° Divers. (Repas: menu à fr. 3. 50.)

Nicht offizieller Teil.

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen, Landesteilverband Burgdorf-Trachselwald-Oberemmental. *Versammlung* Mittwoch den 4. Dezember, 13¾ Uhr, in der Confiserie Buser, Kirchberg. 1. Berichte: *a.* des Präsidenten des Landesteilverbandes; *b.* des Präsidenten des Kantonalvorstandes des abstinenten Lehrervereins über die Tätigkeit des Vereins, speziell über die Aktionen zur Abgabe der verbilligten Heftumschläge für Milch, Süssmost und Honig. 2. Orientierung über die vorgesehene Ausstellung « Gesunde Jugend » in der Schulwarte Bern, durch den Leiter der Ausstellungskommission, Hr. M. Javet, Bern. 3. Vortrag von Hr. Nagel, Sekundarlehrer, Hasle: « Der Völkerbund, seine Organisation und Tätigkeit. » 4. Allgemeine Aussprache und Verschiedenes. Gäste willkommen!

Evang. Schulverein, Sektion Oberemmental. *Konferenz* Donnerstag den 5. Dezember, um 13¼ Uhr, in Langnau (Konditorei Gerber). *Traktanden:* 1. Bibelbetrachtung, Kollege J. Gerber. 2. *Der Aufsatzunterricht an unsern Landschulen,* I. Teil: Unterstufe (I.—IV. Schuljahr). Einleitende Referate von Frau Liechti, Gohl; Fräulein Krenger, Lützelflüh; Fräulein Schläfli, Oberried. Diskussion. Wir bitten, einschlägiges Material mitzubringen. 3. Geschäftliches: Wahl eines Mitgliedes in den Vorstand. Nächste Konferenz. Verschiedenes. Zvieri und gemütliches Beisammensein. « Lieder » mitbringen! Gäste sind willkommen!

Vereinigung bernischer Lehrergesangvereine. *Delegiertenversammlung* Samstag den 7. Dezember, um 14.15 Uhr, in der Aula des Gymnasiums Burgdorf. Verhandlungsgegenstände: I. Teil: *a.* Jahresbericht; *b.* Kassabericht; *c.* Sängerfahrt 1936; *d.* Unvorhergesehenes. II. Teil: Zu Ehren J. S. Bachs und G. F. Haendels musikalische Darbietungen eines Trios (Frl. Idy Pfister, Violine; Hr. Willy Schmid, Cembalo; Hr. Paul Luder, Flöte): *a.* Sonate von Bach; *b.* Sonate von Haendel; *c.* Suite von Haendel; *d.* italienisches Konzert von Bach. III. Teil: Vorführung eines Films « Rund um den Bielersee » (im Zusammenhang mit Traktandum Ic). Ausser den Delegierten sind *alle* interessierten Lehrer und Lehrerinnen herzlich eingeladen.

Lehrergesangverein Bern. Proben Samstag den 30. November, punkt 15½ Uhr, im ☛ *Schupplischulhaus.*

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Samstag den 30. November, von 18½ bis 20½ Uhr, in der Aula des neuen Gymnasiums auf dem Kirchenfeld in Bern. Hauptprobe Sonntag den 1. Dezember, um 10½ Uhr, in der Kirche Burgdorf. Konzert Sonntag den 1. Dezember, um 15¼ Uhr, in der Kirche Burgdorf.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung Donnerstag den 5. Dezember, um 17 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe Donnerstag den 5. Dezember, um 16½ Uhr, im Freienhof Thun.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Mittwoch den 4. Dezember, 16 Uhr, in Langnau; Turnhalle beim Sekundarschulhaus. Fortsetzung der Bodenübungen.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Die Hauptversammlung vom 7. Dezember in Matten beginnt genau um 14¼ Uhr. Traktanden: Vorstandswahlen, Wahl eines Turnleiters usw.

4 000 te

Die Eleganz meiner Konfektion
Die anerkannte Preiswürdigkeit
Die feinen Qualitäten
Die beste Verarbeitung
werden Sie absolut befriedigen.

Max Hess, Bern Aarbergergasse 61, vis-à-vis der Hauptpost

Herren-Konfektion . Schöne Mass-Anfertigungen 348

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVIII. Jahrgang – 30. November 1935 | N° 35 | LXVIII^e année – 30 novembre 1935

Aufgaben und Wege einer zeitgemässen Lehrerfortbildung.

(Zum obligatorischen Thema 1935/36).

I. Geschichtlicher Rückblick *).

Eine der bedeutungsvollsten Aufgaben der neuen bernischen Regierung zu Beginn der Regenerationszeit war die dringend notwendige Hebung der Volksschule. Die Schulverhältnisse müssen in einem ganz erbärmlichen Zustand gewesen sein (siehe Dr. A. Jaggi: Das deutsche Lehrerseminar des Kantons Bern. Festschrift zu seinem hundertjährigen Bestehen, S. 10/11). Es fehlte an richtig ausgebildeten Lehrern. Wollte das neue Staatswesen bestehen bleiben, dann musste das Volk, der Träger dieses neuen Gebildes, geistig so weit gefördert werden, dass es die Forderungen der Demokratie erfüllen konnte; denn keine Staatsform verlangt vom Bürger so viel Einsicht wie gerade sie. Diese hoffte man durch eine gute Schule schaffen zu können. Aber der neuen Schule fehlten die notwendigen Lehrer. Darum wurde so bald wie möglich zur Gründung der Normalschule, des Staatsseminars, geschritten. Wie konnten aber die im Amte stehenden Schulmeister der neuen grossen Aufgabe gerecht werden? Viele waren ohne jede Bildung. Zum Teil hatten sie ihr dürftiges pädagogisches und methodisches Rüstzeug in sogenannten Normalkursen erhalten. Das neue Seminar sollte auch ihnen die dringend notwendige Ausbildung vermitteln.

Langhans, der erste Seminardirektor, welcher schon früher in Wimmis der Lehrerbildung seine Kraft gewidmet hatte, leitete den ersten Normalkurs in Hofwil (9. Juli bis 13. Oktober 1832). Ueber 100 Lehrer wurden hier in wenigen arbeitsreichen Wochen so weit gefördert, dass sie einer Schule vorstehen konnten. Die Lehrer Fellenbergs und Helfer Müller aus Burgdorf (hauptsächlich für Gesang) stellten sich als Kursleiter zur Verfügung und wurden von der Regierung durch die Verleihung teils goldener, teils silberner Medaillen geehrt. Im folgenden Jahre führte Fellenberg selbst einen Normalkurs durch. Das Misstrauen, welches ihm bei seinem ersten Kurs im Jahre 1808 begegnet war, schien geschwunden zu sein.

Grossen Schrecken muss eine Verfügung der Regierung 1835 unter den öffentlich angestellten Schulmeistern hervorgerufen haben. Sämtliche Lehrkräfte mussten sich einer allgemeinen Prüfung unterziehen, « indem namentlich die obligatorische Einführung neuer Lehrfächer in den einzelnen Schulen sowie allfällige Besoldungsvermehrungen sich nach den Fähigkeiten und Leistungen des Lehrers richten mussten ». Die Ergebnisse dieser Prüfung können nicht allzu günstig gewesen sein; denn von nun an werden fast alljährlich in allen Teilen des Kantons durch die Regierung Wiederholungskurse veranstaltet. Aber auch freiwillig schlossen sich die Lehrkräfte zusammen, um ihr berufliches Können zu vervollkommnen. Die Stellung dieser ersten Schulmeister muss ungeheuer schwierig gewesen sein, betrug doch 1835 im alten Kantonsteil die Schülerzahl im Durchschnitt 94 Kinder auf den Lehrer (Bern-Stadt 66), dies bei einer Besoldung von Fr. 153. 50 (Kantonsmittel). Im Gesetz über die öffentlichen Primarschulen vom 13. März 1835 wurde in § 84 als dringend notwendige Weiterbildung verlangt: Er (der Lehrer) soll trachten, nicht nur die einmal erworbene Bildung stets frisch und lebendig in sich zu erhalten, sondern in Kenntnissen und Tüchtigkeit immer weiter fortzuschreiten. Eine heute noch zeitgemässe Formulierung und Forderung! Schon 1834 wurden grössere Wiederholungskurse in Burgdorf und Pruntrut veranstaltet; aber auch in Albligen, Därstetten, Seedorf, Laupen, Gampelen, Trubschachen, Gadmen, Grindelwald, Unterseen, Oberbalm, Lotzwil, St. Immer, Courtlary, Courrendlin und in den Freibergen fanden Bildungskurse statt.

Die im Seminargesetz vom 9. Mai 1837 vorgesehenen Wiederholungskurse in den Räumen des Seminars Münchenbuchsee konnten aber erst 1842 zum ersten Male durchgeführt werden. « Es war derselbe für die schwächsten der noch bildungsfähigen (!) Lehrer bestimmt und hatte den Zweck, sie zur Leitung einer Elementarklasse tüchtig zu machen und überhaupt auf ihre Bildung belebend und ergänzend einzuwirken. » Die Kursteilnehmer erhielten unentgeltlich Kost, Wohnung und Unterricht. Die Seminarlehrer mussten sich damals mit wenigem bescheiden; denn « als Resultat des während 12 Wochen abgehaltenen Kurses ergab sich natürlich weniger eine bedeutend wahrnehmbare Vermehrung des positiven Wissens der Zöglinge, als allgemeine Anregung derselben, wohltätige Einwirkung auf Religiosität und Sittlichkeit und hinsichtlich des Schulhaltens insbesondere grössere Genauigkeit und Redefähigkeit, naturgemässeres, methodischeres Verfahren als früher ». Der Staat verausgabte für diesen ersten Wiederholungskurs in der Normalanstalt Fr. 3643. 77. Im Jahre 1844 wurde wieder ein « Wiederholungskurs für bereits patentierte schwächere (!) Lehrer abgehalten », ebenso im folgenden Jahre, während der Bericht von 1846 bemerkt: « Der eingetretenen politischen Ereignisse halber wurde von der Abhaltung von Wiederholungskursen in den Seminarien abstrahiert. » Aber in verschiedenen Ortschaften des Kantons versammelten sich die Lehrer zur Weiterbildung, z. B. in Büren und Bern. In Langenthal

*) Der kurze Rückblick stützt sich auf die Verwaltungsberichte der Erziehungsdirektion (später Unterrichtsdirektion) und die Kursberichte.

gaben sieben Lehrer 32 Teilnehmern Unterricht. « Die Prüfung, welche am 7. Oktober stattfand, förderte sehr erfreuliche Resultate des Kurses zutage in Beziehung auf Leben und Eifer von Lehrenden und Lernenden. » In Bern waren « einige Teilnehmer in einzelnen Fächern Lernende, in andern Lehrer ». Zu den « höhern Primarschulfächern » kamen da noch hinzu: allgemeine Logik mit spezieller Beziehung auf praktische Methodologie, ferner Statik, Dynamik und Wärmelehre. « Eine Prüfung ward allseitig gewünscht und lieferte ein treues Bild der befriedigenden Leistungen des Kurses. » Schon 1848 besitzt der Kanton 501 seminaristisch und 625 in Wiederholungskursen und mittels ähnlicher Vorbereitung gebildete Lehrer. Immer noch wirken 87 ohne eigentliche Lehrerbildung.

Aber auch damals kamen ausgeschriebene Kurse nicht zustande, weil zu wenig Anmeldungen eingingen! Immerhin führte Grunholzer 1848 *einen* sechswöchigen Wiederholungskurs durch, statt der vorgesehenen zwei, der die Teilnehmer in ihrer speziellen Lehreraufgabe förderte und sie auch zu wissenschaftlicher Tätigkeit anregte. Der *erste Turnkurs* wurde im Herbst 1848 in Münchenbuchsee unter der Leitung des Turnvaters Niggeler durchgeführt, im gleichen Jahr, als das erste Kantonalturnfest in derselben Ortschaft abgehalten wurde. Ein Kursstundenplan aus dem Jahre 1849 mag interessieren:

Fach	Std. wöchentl.		Lehrer
Religion	2	Herr	Pfr. Dick, Rapperswil
Sprachmeth. Aufsatz, Grammatik	5	»	Zuberbühler
Rechnungsmeth. Geometrie, Buchhaltung	6	»	Lehner
Pädagogik, Literatur, Lesen	5	»	Direktor Grunholzer
Naturkunde	3	»	Küpfer
Taktschreiben, Zeichnen .	2	»	»
Gesang u. Gesangsmethode	5	»	Weber
Geschichte und Geographie	3	»	König
Literatur	2	»	Grunholzer
Turnen u. milit. Uebungen	3	»	Niggeler

Während in frühern Jahren die Kurse für die weniger fähigen Elemente der Lehrerschaft veranstaltet wurden, meldet der Bericht von 1850: « Dieses Fortbildungsmittel besuchten 40 Männer, von der Erziehungsdirektion (es ist der konservative Herr Moschard) aus den Angeschriebenen bezeichnet und zu den *tüchtigsten* angestellten Primarlehrern gehörend. » Nach Ansicht der neuen Regierung leistete die Schule genug. Man wollte sparen, beschnitt auch die Ausgaben für die Fortbildung und schrieb deshalb im Verwaltungsbericht für das Jahr 1851: « Ein Wiederholungs- und Fortbildungskurs fand nicht statt, weil sich kein daheriges Bedürfnis kundgab, auch die einschlagende Gesetzesbestimmung (§ 14 des Seminardekretes) das alljährliche Abhalten eines solchen Kurses im Seminar nicht verlangt. » Selbstverständlich gab es auch in den folgenden Jahren in Münchenbuchsee keine Fortbildungskurse mehr, besonders nach der Wegwahl des Direktors Grunholzer im Juni 1852. Das Seminar wurde bekanntlich damals in seiner bisherigen Organisation aufgehoben. Dafür wurden die *Lehrerkonferenzen* nach Schulkommissariatskreisen angeordnet, die unter der Leitung der Schulkommissäre zweimal jährlich, mit Einladung auch anderer Schulfreunde, zusammentreten sollten. Neben Fragen aus dem Gebiete der Didaktik und Pädagogik sollten auch Erziehungsfragen administrativer Natur besprochen werden. Diese Konferenzen konnten und wollten natürlich die Kurse nicht ersetzen. Die Kritik an der Schule war auch damals vorhanden. Der Bericht der sechs Schulinspektoren, die an Stelle der nebenamtlich tätigen Schulkommissäre im Jahre 1856 ernannt wurden, enthielt Töne, wie sie auch am 19. Juni 1935 in der Schulwarte (Schule und Leben) vernehmbar waren: « Die bernische Volksschule leistet im Unterricht noch nicht das, was sie nach den Ansprüchen der heutzutage gewaltig fortschreitenden Zeit leisten sollte » und überhaupt fehlen « Einheit und Klarheit der Methode ». Wie können alle die Mißstände behoben werden? Es sind Feststellungen, die eigentlich bis ins Jahr 1920 immer und immer wieder vom Regierungstisch aus gemacht werden: Erhöht die mageren Besoldungen, dann wird es besser! Aber auch ohne die damals dringend notwendige Besoldungsaufbesserung ging es in der Berner Schule beharrlich vorwärts. Immer mehr seminaristisch gebildete Kräfte wirkten an den Schulen, so dass die Inspektoren 1858 erklärten: « Eine ansehnliche Zahl von Lehrern ist ausgerüstet mit sicherem Wissen, gutem Lehrgeschick und innerem Berufe zum wichtigen Amte. Die Strebsamkeit dieser Lehrer wirkt dann auch wohltätig auf ihre weniger eifrigen Amtsbrüder, vermag jedoch nicht die Trägen anzuregen, deren es leider noch zu viele gibt. »

Der Bildungshunger muss nach dem ziemlich langen Unterbruch der Wiederholungskurse in Münchenbuchsee gross geworden sein. Denn als Schulinspektor Antenen 1858 einen Fortbildungskurs für zirka 80 Teilnehmer ausschrieb, meldeten sich über 200! « Trieb nach Fortbildung ist vorhanden, wie vielleicht in keinem andern Stande in so hohem Grade. » (Verwaltungsbericht 1858.) Drei Wochen lang wurde während der ersten fünf Wochentage gearbeitet, 7—8 Stunden täglich. Der Kurs, welcher die Unterrichtsfächer Religion (15 Stunden), Deutsch (26), Zeichnen (45), Naturlehre (15), Naturgeschichte (15), Taktschreiben (6), berücksichtigte, muss glänzend verlaufen sein. Inspektor Antenen schrieb in seinem Berichte an die Erziehungsdirektion: « Der Fleiss der Lernenden war eisern. In der Regel fand man sie abends 10 bis 11 Uhr beir Lampe arbeitend und morgens 5 Uhr schon wieder am Schultische. Jede Zwischenstunde wurde benutzt, um in irgend einem angehörten Unterrichtsfache die wünschbar erschienenen Notizen niederzuschreiben. Viele gingen Samstags nicht heim, damit sie diesen und den Sonntag zur freien Verfügung für Verarbeitung des Unterrichteten behielten. » « Der Unterricht wurde theils dozirend, theils diktirend, theils conservatorisch ertheilt. » In der Religion wurden Musterlektionen geboten, « die sogleich nach der jeweiligen Beendigung vom Lehrer und von den Lernenden scharf kritisirt worden sind ». Auch den Uebungen

in Poesie und Prosa folgte strenge Kritik, was « hintennach » grossen Beifall fand, « obgleich sie in den Lehrstunden manchem das Blut gegen den Kopf trieben ». So gut wie wir vor kurzem in Hofwil (1933 und 1934) konnten unsere Kollegen damals in der Kavalleriekaserne beim Aarbergertor (gegenüber der Hauptpost) nicht bewirtet werden. « Die Kost wurde an verschiedenen Orten in der Stadt genommen und, wie ich erfuhr, gegen 5 Fr. wöchentlich in befriedigender Weise verabfolgt, » schreibt Antenen. (Wöchentliche Vergütung durch den Staat Fr. 5. —). Ferner: « Die verschiedenen Verrichtungen im Hause, wie Schliessen, Wassertragen, Beleuchten der Localien, Reinigen etc. etc. wurden jeden Samstag für eine Woche einer Anzahl Curstheilnehmern übertragen. » Im folgenden Jahre wurde ein ähnlicher Kurs in Langnau mit ebenso grossem Erfolg durchgeführt. Im Gesetz über die Lehrerbildungsanstalten vom 28. März 1860 wurde § 14 wie folgt formuliert: « Es sollen alljährlich, im Seminar selbst, zur Sommerszeit und höchstens auf die Dauer von drei Monaten, Wiederholungskurse und Fortbildungskurse für diejenigen patentirten Lehrer stattfinden, welchen die Erziehungsdirektion die Theilnahme an denselben gestatten, *oder welche sie dazu berufen wird.* » (Die Möglichkeit, in einen Kurs einberufen zu werden, besteht auch nach dem geltenden Gesetz von 1875.) « Die Theilnehmer am Kurse erhalten den Unterricht unentgeldlich und überdieß freie Station, oder eine entsprechende Entschädigung. »

Auf dieser Basis wurden 1861 in Münchenbuchsee, Hindelbank (für Lehrerinnen) und Pruntrut Kurse durchgeführt, ebenso ein Jahr später in Buchsee und Hindelbank. Unter der Leitung des seit 1860 amtierenden Seminardirektors H. R. Rüegg wurden wiederholt Kurse abgehalten.

Mit dem Aufschwung des Gesangswesens unter H. R. Weber mussten auch Gesangskurse (1848) allein durchgeführt werden. Schon 1848 zählte man 119 Gesangvereine im Kanton Bern. Der Ruf nach Dirigenten erschallte laut. In einem achttägigen Fortbildungskurs in Münchenbuchsee wurden 80 bernische und vier ausserkantonale Lehrer « im Gesang nach seinen verschiedenen Richtungen » (1868) ausgebildet; ähnlich verlief ein Kurs 1865.

Neben H. R. Weber drückt eine andere starke Persönlichkeit dem Kurswesen im Kanton Bern ihr Gepräge auf: Johann Niggeler, der unvergessliche Turnvater. Schon als Uebungslehrer in Münchenbuchsee (1844—1852) leitete er das Turnen und die militärischen Uebungen am Seminar. Nach seiner Uebersiedlung nach Bern wurden unter seiner Leitung unzählige Kurse durchgeführt, besonders als durch das Primarschulgesetz von 1870 das Turnen zu einem obligatorischen Fache erhoben wurde. Niggeler leitete vor allem die Zentralkurse, damit die einberufenen Lehrer nachher als Leiter in den Bezirken amten konnten. Meist wurde mit grosser Freude gearbeitet. Natürlich gab es auch damals Drückeberger; aber man wagte dies im Verwaltungsbericht zu rügen. Hauptsächlich die Jungen kamen damals nicht gut weg. Ganz allgemein schrieb man 1872, « könnte der Trieb zur Weiterbildung bei einer bedeutenden Anzahl von Lehrern, und sonderbarerweise gerade bei den jüngern, besser sein », oder es « darf dennoch nicht verschwiegen werden, dass sich einzelne jüngere Lehrer trotz der kurzen Dauer der Kurse — 36 Stunden während 6—14 Tagen — unter allerlei Vorwänden davon zu streichen suchten; so musste, um nur zwei Beispiele anzuführen, einer zwei Halbtage ausbleiben, um zwei Schweine zu verkaufen, und ein anderer ebenso lange, um Gevatterschaft zu suchen! »

Trotzdem im § 12 des heute noch geltenden Gesetzes über die Lehrerfortbildungsanstalten vom 18. Juli 1875 die Bestimmung steht, dass in der Regel alle zwei Jahre in den Seminarien ein Wiederholungs- und Fortbildungskurs stattfinden soll, wird von diesem Jahre an mehr den Spezialkursen an « geeigneten Orten » der Vorzug gegeben. Wie schon oben betont wurde, galten die Kurse hauptsächlich dem Turnen, dem neuen Unterrichtsfache. Eine Fortbildung schien nötig; denn noch im Berichte des Jahres 1892/93 wird die Wichtigkeit der Kurse hervorgehoben, weil es « mit der gesetzlich verlangten Durchführung des Turnunterrichts in den Primarschulen noch recht schlimm bestellt ist ».

In den siebziger Jahren und auch im folgenden Jahrzehnt schien die übrige Fortbildungsarbeit eingeschlafen zu sein. Ob man sich der errungenen Erfolge freute, oder ob die geringe Besoldung den nötigen Kraftaufwand nicht rechtfertigte? Armut und Verdienstlosigkeit, auch die Branntweinnot wirkten hemmend auf den Schulbetrieb. « Allgemein zur Geltung ist die Pestalozzische Methode der Anschauung nicht gekommen », heisst es im Jahresbericht 1881/82, nachdem festgestellt wird, dass der Besuch der Konferenzen und Kreissynoden zu wünschen übrig lässt. Im folgenden Jahr wurden die Aufsichtsorgane in ihrem Rapport deutlicher. Sie vergassen sogar das sicher vielen Lehrern zukommende Lob und stellten fest: « Fleiss und Fortbildungstrieb dürften bei manchen ältern, aber hin und wieder auch bei jüngern Lehrern reger und anhaltender sein. Schlechte Methode, Unterricht ohne Vorbereitung, Nichtbeherrschung des Stoffes, schlecht oder gar nicht korrigierte Hefte, lückenhaft und unexakt geführte Rödel, mangelhaft besorgte Schul- und Thurngeräthe etc. sind mancherorts zutage tretende Erscheinungen und legen den Betreffenden weder für Fleiss noch Fortbildungstrieb lobendes Zeugnis ab. Ebenso scheint das Kreissynodal- und das Konferenzleben immer mehr erkalten zu wollen. » Die Initiative zur Wiedereinführung der im Gesetze vorgesehenen Kurse ergriff der im Schuljahr 1885/86 gewählte Schulinspektor G. Stucki, dessen « Materialien » ja noch heute der Lehrerschaft im Geographieunterricht dienen. Er versammelte die Lehrerschaft des damaligen IV. Kreises (Bern, Seftigen und Schwarzenburg) zu einem zweiwöchigen Wiederholungskurs im Herbst 1889 (7.—19. Oktober) in der Kaserne Bern. Nebst 40 Turnstunden dienten weitere 40 Stunden dem naturkundlichen Unterricht, der Geographie und der Methodik. Heute

noch lebende Teilnehmer erzählen mit grosser Freude von dem Kurse. Diese Fortbildungsgelegenheit diente als Muster für weitere Kurse in andern Landesteilen. Schon 1890 versammelten sich 60 Lehrer in Thun und 48 aus dem Seeland in Hofwil, ebenso im folgenden Jahre 42 in Langnau, die zugunsten der Wassergeschädigten ein recht gelungenes Konzert veranstalteten. Dazu kamen noch 18 Kollegen, die in Laufen die Weiterbildung pflegten.

Im Jahre 1893 findet in Bern der 8. Bildungskurs für Lehrer des Handfertigkeitsunterrichtes statt. 94 Kollegen aus 11 Kantonen, wovon 22 aus dem Bernbiet, bilden sich hier in diesem neuen Fache aus. Bis zum heutigen Zeitpunkt werden diese Kurse Jahr für Jahr auch von der Lehrerschaft unseres Kantons gut besucht. Mit gleicher Regelmässigkeit gelangen die Turnkurse, die Fortbildungskurse für Arbeitslehrerinnen und die kantonalen Französischkurse zur Durchführung. Die Unterrichtsdirektion hat mit Unterstützung des Bundes für diese Veranstaltungen viel Geld nutzbringend angewendet, wofür ihr die bernische Lehrerschaft grossen Dank schuldet. Das Seminar hat im 20. Jahrhundert die Lehrerschaft selten mehr zu Fortbildungskursen versammelt. Finanzielle Gründe mögen den Wegfall dieser Kurse verursacht haben. Schade! Es gibt kaum einen idealeren Ort für solche Zusammenkünfte als Hofwil. Wer z. B. 1933 dort war, muss eine Wiederholung solcher Veranstaltungen begrüssen.

Dafür hat die bernische « Vereinigung für Handarbeit und Schulreform » alljährlich manuelle und didaktische Kurse mit kräftiger Unterstützung seitens des Kantons durchgeführt. Die Beiträge des Kantons stiegen durch die Intervention der Lehrergrossräte (hauptsächlich Kollege A. Hurni, Bern), und der Staat spendete 1921 sogar die prächtige Summe von Fr. 20 500. — für Lehrerfortbildungskurse aus der Bundessubvention. Diese Gelder wurden meist den Sektionen des B. L. V. für ihre Kursarbeit anvertraut, da sich eine Dezentralisation der Kurse als sehr günstig erwies. Damit die bewilligten Summen richtig verwendet werden, amtet seit 1923 eine kantonale Kommission für Lehrerfortbildung. Mit dem ihr zur Verfügung stehenden Gelde (1935 = Fr. 10 000.—) erfüllt sie sinngemäss die Aufgabe, welche durch das Gesetz von 1875 dem Seminar zugewiesen wurde. Die Kommission führt selber keine Kurse durch, überwacht aber das vom Staate subventionierte Fortbildungswesen. Hoffentlich kann dieser für die Lehrerschaft wichtige Kredit auch in den kommenden Voranschlägen des Kantons immer in mindestens gleicher Höhe aufgenommen werden.

Der vorliegende Rückblick erwähnt nur die vom Staate durchgeführten oder die von ihm subventionierten Kurse. Daneben fanden sich besonders in den letzten Jahrzehnten immer wieder Lehrkräfte zur privaten Weiterbildung zusammen. Auch die Gemeinden zeigten der Lehrerschaft durch Beiträge ihre Sympathie für das Kurswesen. Ohne die seit Jahren fliessende Subvention der städtischen Schuldirektion könnte beispielsweise die Sektion Bern-Stadt ihre verschiedenen Kurse nur zur Hälfte durchführen. Durch eine möglichst planmässige Gestaltung unseres Kurswesens und weise Verwendung des Geldes zeigen wir uns der materiellen Unterstützung würdig.

Es bleibt uns noch übrig, auf eine grosse Veranstaltung des Bernischen Lehrervereins hinzuweisen. Vom 28. September bis 1. Oktober 1927 fanden sich über 1600 Teilnehmer in den Hörsälen der Hochschule und in der Pauluskirche in Bern zum I. Zentralen Fortbildungskurs ein, um « sich von hervorragenden Vertretern in bedeutsame Probleme pädagogisch-psychologischer und fachwissenschaftlicher Natur einführen zu lassen und wertvolle Anregungen für die eigene Berufstätigkeit zu schöpfen ». Der grösste Teil der gehaltenen Vorträge ist in dem Band « Erziehung und Weltanschauung » (Paul Haupt, Bern 1928) gesammelt.

II. Und heute?

Beim Durchblättern der ungefähr 100 Verwaltungsberichte der kantonalen Unterrichtsdirektion fällt auf, dass die Probleme der Lehrerfortbildung durch alle Jahrzehnte hinduch im Grunde stets die gleichen geblieben sind. Früher mögen hauptsächlich Stoffprobleme im Vordergrunde gestanden haben. Sie sind auch heute noch nicht überwunden. Fortbildung ist unbedingt nötig. Sie beginnt bei uns selber, erfasst jeden einzelnen. Die nachfolgenden Möglichkeiten der Weiterbildung wollen die Mitglieder zu reger Aussprache veranlassen.

A.

1. Ausbau der Lehrerbibliotheken (Mittelbeschaffung), Erweiterung der Bücherei unserer Schulwarte zu einer pädagogischen Zentralbibliothek. (Wie kann die Mitgliederzahl des Unterstützungsvereins um ein Mehrfaches erhöht werden?)
2. Wert der Schulbesuche (Unterstützung durch das Inspektorat), Besuch auch bei den Kolleginnen und Kollegen des eigenen Schulhauses.
3. Studienreisen, ihre Finanzierung.
4. Besuch der Vorlesungen an der Hochschule.
5. Wie kann ein Lehreraustausch ermöglicht werden?

B.

Es ergeben sich aber in der Fortbildungsarbeit Fragen, die nur in der Gemeinschaft planmässig gelöst werden können. Welche Bildungsmöglichkeiten bieten sich hier? Wir möchten nur auf folgendes hinweisen:

1. Die Arbeitsgemeinschaft an der eigenen Schule, in der Gemeinde, im Gemeindeverband. (Arbeiten auf weite Sicht, Probelektionen, Ortslehrplan.)
2. Planmässiges Gestalten des Kurswesens:
   a. Konzentration der Mittel. (Wer organisiert die Kurse, die Sektion, Inspektorat, Seminar, Schulwarte?)
   b. Organisation von Spezialkursen, welche den lokalen Bedürfnissen entsprechen.
   c. Einführungskurse für neue Lehrmittel. Sollen sie von unserer Organisation aus obligatorisch erklärt werden? (siehe auch § 12 des Gesetzes

über die Lehrerbildungsanstalten und § 53, Al. II, des Reglementes für das deutsche Lehrerseminar).
3. Ausbau der Fachpresse.
4. Zentralkurse.

Doch kann die fachliche Ausbildung, das Beherrschen des rein Handwerklichen nicht genügen. Wir müssen uns ebenso sehr mit unserer Aufgabe als Erzieher auseinandersetzen, uns Klarheit über das Erziehungsziel verschaffen. Das verlangt aber Hingabe, Bildungswillen. Diesen notwendigen Drang zur Weiterbildung werden vielleicht nicht alle Lehrkräfte spüren; ihnen muss das einmal erworbene Lehrpatent als ewiger Tröster dienen. Bildung ist aber nicht etwas Einmaliges, Starres, sondern ein dynamischer Begriff, ein immer Fliessendes. Deshalb müssen wir uns alle stets strebend um die Erkenntnis der Erziehungsaufgabe bemühen. Mit diesen Hinweisen hoffen wir die Diskussion ins Rollen zu bringen und erwarten recht viele Anregungen aus den Sektionen.

Für die pädagogische Kommission des B. L. V.:
O. Fahrer.

Das gute Jugendbuch.

« O Mueti, jitz isch de scho bald d'Usstellig mit dene vielne schöne Büecher! Gäll, Vatti, de darf i de o wider e Wunschcharte usfülle.» So tönt es auch dieses Jahr wieder in vielen Familien; denn da sind sie alle zu haben, gross und klein; diese Ausstellung lässt keines unbeguckt zu Ende gehen.

Man denke: Die Kleinen, auch wenn sie noch nicht lesen können, dürfen die vielen, vielen Bilderbücher ganz allein durchblättern, und die Grössern, die Leseratzen, streifen den « rassigen » Büchern nach und lesen kurzerhand die spannendsten Kapitel daraus. Das ist ja das Herrliche dieser Ausstellung, dass die Bücher « handgreiflich beguckt » werden dürfen. Und die Eltern und Kinderfreunde freuen sich über das brennende Interesse all der Buben und Mädchen und merken sich im Katalog altbekannte und neugeprüfte Köstlichkeiten vor zu Weihnachtsgeschenken.

Zwei Wochen, vom 7.—22. Dezember, dauert diese VII. Bücherausstellung, die vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt in Verbindung mit der Städt. Schuldirektion ausgewählt und zusammengestellt wurde.

« Das gute Jugendbuch »
ist dieses Jahr zu Gast in den Ausstellungsräumen der
Berner Schulwarte.

Am Montag bleibt die Ausstellung jeweils geschlossen, sonst ist sie alle Nachmittage offen und am Sonntag vor- und nachmittags. An Vormittagen wird nur geöffnet für geschlossenen Besuch unter Aufsicht der Klassenlehrer. Bei Anlass der Eröffnung der Ausstellung wird an der Sektionsversammlung vom 6. Dezember Herr Dr. *Hugo Marti « Einige Züge in Tavels Lebensbild »* in Erinnerung rufen. Gäste sind willkommen.

An den zwei Sonntagen werden besonders für Lehrerinnen und Lehrer Puppenspiele aufgeführt (Eintritt Fr. 1.—). So wird uns *Herr Balmer* wie letztes Jahr mit seinen Seminaristen von Hofwil « Das Gotteskind » von Herrmann am 14. Dezember nachmittags und abends auf der Marionettenbühne vor Augen führen und am 21. Dezember Herr Dr. *Hefti* aus Biel « Sechse kommen durch die ganze Welt ».

Sicher wird unsere Ausstellung auch dieses Jahr wieder die freudige Zustimmung aller finden, die uns im Kampfe gegen Schund und Minderwertigkeit in der Lektüre der Jugend helfen wollen.

Für den Jugendschriftenausschuss:
H. Hegg.

Weihnachtsspiele?

Ich verlangte in den letzten Tagen bei einer Buchhandlung in Bern einige Krippen- und Weihnachtsspiele für Primarschulen zur Ansicht.

Neben wertvollen Sachen schweizerischer Autoren fand ich Machwerke aus dem Dritten Reiche, die mich aus dem einen Staunen in das andere warfen.

Wie kann Rudolf Mirbt, der Herausgeber der bekannten « Münchener Laienspiele » im Vorwort zu « Das Reich » (dies Feierspiel schliesst mit Sieg Heil! und hat « passende Kampflieder, die möglichst viele kennen » zu verwenden) schreiben:

« Selbstverständlich bedeutet die Idee dieses Spieles eine Kampfansage an alle, die heute ihre häufig recht durchsichtigen Pläne hinter der Verteidigung der „Belange" der deutschen Stämme verbergen. — Denn die Führungsansprüche „der aus dem Osten, Süden, Norden, Westen" werden hier sehr typisch begründet: Weil die Franzosen das Rheinland besetzten, weil der Versailler Vertrag uns auf den Meeren machtlos gemacht hat, weil wir Südtirol hergegeben haben, sind wir die berufenen Führer. »

An anderer Stelle schreibt er:

« Im Verfolg der deutschen Revolution beginnt unser ganzes Leben sich zu ändern. Das zeigt sich z. B. besonders deutlich an der Verlagerung unserer Feste und Feiern. Ihre Formen und ihre Inhalte sind zumeist andere und oft grundsätzlich neue geworden. Dieser Wandlung liegen wohlüberlegte Massnahmen der neuen Führung zugrunde, die sehr genau weiss, dass man neuen Wein nicht in alte Schläuche giessen kann. »

Welche « Verlagerung » deutscher Feste und Feiern stattgefunden hat, zeigen uns besonders auch die folgenden Stellen aus « Keiner darf hungern, niemand frieren. Ein zeitgemässes Weihnachtsspiel für Kinder von Karl-Heinz Becker. »

Günther (kommt aus der Schule ins Zimmer und wirft seinen Tornister weit in die Ecke):

Du dummes Ding, da bleib mal liegen ...
Ich wollt, ich brauchte dich nie wieder her zu kriegen.
Ach, wär der Tag doch endlich da,
an dem die Schule ich zum letzten Male sah.
Es ist zu dumm mit diesem Kasten,
in dem man schuften muss und niemals rasten.
Und dass zu Hause wir nicht ruhn,
kriegt man noch allerhand zu tun,
zu rechnen, schreiben oder lesen.
Die Schule ist das Hirngespinst des Bösen!

Ein Aufsatz wird gemacht, man hör und staune,
der Alte hatt' bestimmt die schlechtste Laune
als er das Thema gab. Was soll ich da bloss schmieren:
« Kein Mensch darf hungern oder frieren? »

Der Lehrer hat sein Haus, bekommt sein Geld,
und hat den leichtesten Beruf der Welt.
Er braucht die Kinder nur zu fragen,
als Antwort: « Richtig » — « Falsch » und « Ja » und « Nein »
zu sagen.
Und alles fragt er, was er selber weiss.
Das kostet keinen Tropfen Schweiss.

Zu dem geplagten Schüler kommt dann als Traumgestalt ein S. A.-Mann und erleuchtet den Knaben so, dass er den Aufsatz « hinschmieren » kann.

Das ist also « Ideengut » aus Weihnachtsspielen, die im Jahre des Heils 1934 erschienen. O Deutschland! Deutschland!

Es ist aber auch betrüblich, dass ein schweizerischer Verlag solche Spiele ins Volk hinaus sendet. *W. N.*

(Um Literatur zu beurteilen, sind wir eben selber da. Wenn es nur alle so schneidig tun! *Red.)*

Schosshaldenschule Bern.

Nach dreissigjährigem Schuldienst tritt Frau *Johanna Rubin-Siegenthaler* auf Anfang Winter von ihrem Amte zurück.

Sie ist eine reichbegabte Lehrerin, eine nach vielen Seiten hin interessierte Frau. Da konnte sie nicht anders als sich auseinandersetzen mit den vielen Fragen, die auf dem pädagogischen und methodischen Arbeitsfelde gerade in den vergangenen Jahrzehnten zu lösen waren. Sie hat die Anregungen verarbeitet und in der Schulstube verwertet. Dabei leistete sie durch die Tat den Beweis, dass man wach und bereit sein kann für Neuerungen, ohne dass die notwendige Alltagsarbeit zu leiden braucht. Die Lehrer, die ihre Klasse übernahmen, konnten auf solider Grundlage weiterbauen. Besonders im Schreiben, Zeichnen und in allen sprachlichen Bezirken erreichte sie überraschende Ergebnisse.

Ihr Interesse und ihr Arbeitswille führten sie auch ausserhalb der Schulstube zu eifriger Mitarbeit. Auf verschiedenen Gebieten hat sie sich gründlich eingearbeitet und sich zur Verfügung gestellt für kleine und grosse Aufgaben. Einen schönen Abschluss ihrer vielseitigen Beschäftigung erlebte sie in den letzten Jahren ihrer Tätigkeit, als sie das Lesebuch für das zweite Schuljahr als verantwortliche Mitverfasserin erstellen durfte.

Eine Frau, die an allem, was sie anfasste, so elementaren Anteil nahm und leidenschaftlich Stellung bezog, konnte ihrer Umgebung nicht immer genehm sein. Zu ihrem Urteil und ihrer Haltung konnte man nicht immer ja sagen. Aber da ihr Selbstbesinnung und -kritik nicht fremd waren, mochte man die gemeinsame Arbeit immer gerne wieder aufnehmen.

Man würde Wesentliches verschweigen, wollte man in diesem Augenblick nicht auch von Frau Rubins sozialer Begabung reden. Sie spürte, wann und wo geholfen werden musste. Bei allen Fürsorgearbeiten unseres Schulhauses und in ihrer freien Zeit hat sie mit einer Hingabe geholfen, die alle Hindernisse wegräumte. Und es wird nicht anders sein: Viele Mütter und Familien werden in diesen Tagen der Lehrerin gedenken, die so oft keinen Gang und keine Mühe gescheut hat, wenn sie um wirkliche Not wusste.

Frau Rubin hat ihre Gaben und Kräfte schonungslos ausgegeben. So legt sie ihre Lehrerinnenarbeit auch vor der Zeit nieder. Unsere besten Wünsche begleiten sie in die kommenden Jahre hinüber, die ihr Ruhe und neue Kräfte bringen sollen. *Alfred Keller.*

Mit Beginn der Winterschule kehrt auch Frau *Alice Wildbolz-Kästli* nicht mehr in unser Schulhaus zurück. Volle 22 Jahre lang hat sie bei uns gewirkt; gewirkt im besten Sinn des Wortes. Ich darf mir dieses Urteil erlauben, weil ich seit Jahren ihre Schüler vom 2. ins 3. Schuljahr übernommen habe. Da war eine solide Grundlage vorhanden, auch bei den schwachen Schülern. Es war eben ein treues Wirken auf der ganzen Linie.

Als Lehrerin auf alter, bewährter Grundlage stehend, hat sie auch stets vom Neuen das Gute und Brauchbare angenommen und im Unterrichte verwertet.

Und wo ein gutes Fundament gelegt ist, lässt sich's auch richtig aufbauen. Dafür danken wir der scheidenden Kollegin herzlich. Sie hat an unserer Schule sowohl als Lehrerin wie als Kollegin ein gutes Andenken hinterlassen.

Möge es ihr vergönnt sein, im engen Kreise ihrer Familie als Gattin und Mutter noch viele Jahre glücklich zu sein! *Gottfr. Roth.*

† Edmund Clénin

52. Promotion des Staatsseminars.

Am 13. Juli starb an den Folgen einer schweren Operation im Spital in Biel unser Freund und Klassengenosse Edmund Clénin, gewesener Lehrer in Wabern bei Bern. Im Krematorium in Bern, wo sein Leib den Flammen übergeben wurde, hielt Prof. Dr. Schädelin in Bern dem Verstorbenen einen warmen Nachruf. Der unterzeichnete Klassengenosse nahm im Auftrage der Klasse von dem lieben Kameraden Abschied mit folgenden Worten:

Wieder hat Freund Hain einen der Unsrigen abberufen. Freund Edmund Clénin ist nicht mehr unter uns. Von den 33 Kameraden, die im Frühling 1887 als 52. Promotion ins Seminar Hofwil eintraten, sind nun noch 25 am Leben. Unter den Aufgenommenen war auch unser Freund Clénin von Ligerz. Als gewesener Primarschüler hatte er im Anfang etwas Mühe sich einzuleben. Aber was ihm an positiven Kenntnissen abging, hat er ersetzt durch eisernen Fleiss und Ausdauer, so dass er im Herbst 1890 ohne Schwierigkeiten das Patentexamen bestehen konnte. Er wurde dann als Lehrer gewählt an die Oberschule in Tschugg, dem traulichen Nest am Jolimont. Ueber seine dortige Tätigkeit während 22½ Jahren schreibt er selber: «Mein junges Lehrerglück setzte sich zusammen aus drei Teilen: Freude an meiner Klasse, eiserne Gesundheit und — eine junge Frau. Im Frühling 1893 führte ich nämlich meine Kollegin heim. Das Dörflein und die Bevölkerung waren uns lieb und haben uns genügt, und in der Umkehrung ist diese Behauptung, glaube ich, auch wahr.»

Der überaus glücklichen Ehe entsprossen zwei Töchter und ein Sohn, die alle gut gediehen und den Eltern viel Freude bereiteten. Im Frühling 1911 siedelte die Familie nach Wabern über, er als Lehrer an der Oberschule und seine Frau als Lehrerin an der Unter-

klasse. Hier baute er sich ein eigenes Heim. Wenige Wochen vor Beginn des Weltkrieges hat er es bezogen. Er schreibt darüber: Nichts für uns, alles für die Kinder! Dem Sohn musste ich ein Atelier, dem Tochtermann ein Nest und endlich mir ein Logis schaffen.

Unser Freund Clénin war in Wabern ein geachteter und beliebter Lehrer, dessen Urteil man gerne beachtete und der auch im öffentlichen Leben seinen Mann stellte. Vor einem Jahre musste sich Freund Clénin aus Gesundheitsrücksichten pensionieren lassen. Das ist in knappen Zügen das Lebensbild unseres Freundes. Wie er das Leben auffasste, zeigen uns einige Notizen, die er nach unserem 25jährigen Jubiläum ins Klassenbuch schrieb: Wir stehen im Mittag unserer Tätigkeit, jawohl. Was ging dem Tagewerk voran! Nacht und Grauen! Im Moment, da wir das Werk als selbständige Arbeiter aufnahmen, ging die Sonne auf. Schweiss auf jeder Stirn! Die Wärme nimmt zu und tut so wohl. Und jetzt Mittag. Wir schauen mit einiger Befriedigung zurück, doch bleibt nicht Zeit zur Rast. Der letzte zum Tisch, der erste auf. Was wird der Nachmittag bringen? Wolken drängen zur Arbeit. Frisch dran! Eingeführt! Erst nachher gibts ein Verschnaufen. Nachher? Hat der Nachmittag auch 25 « Stunden »? $2 \times 25 = 50$. Wie viele werden durchhalten bis zum Abend? $20 + 2 \times 25 = 70$. Ich stelle mir das Trüpplein der 52er vor nicht wie Hodlers « Enttäuschte », sondern als die Zufriedenen auf dem Ruhebänkli. Auch Abend und Nacht können schön sein. — Ein trauriges Geschick hat es verhindert, dass Freund Clénin am Abend seines Lebens auf seinem Ruhebänklein sich ausruhen durfte. Eine tückische Krankheit hat ihn unverhofft hinweggerafft, und wir sind zusammengekommen, um Abschied von ihm zu nehmen. Wenn die läuternden Flammen seinen Leib verzehrt haben und nur ein Häuflein Asche übrig bleiben wird, so bleibt doch seine liebe Seele unter uns und wird uns begleiten, bis auch wir unser Ziel erreicht haben.

Liebe Angehörige, Ihr habt Euren Gatten und Vater verloren, wir aber unsern besten Freund und Kameraden. Aber wir wollen nicht trauern, sondern uns freuen, dass das Geschick uns einen solchen Weggefährten geschenkt hat. Und nun leb wohl, lieber Freund Clénin!

Im Namen der 52. Promotion entbiete ich Dir den letzten Gruss! *Fr. Niffenegger.*

Verschiedenes.

Schulfunk. Dienstag den 3. Dezember: *Erlebnisse in Abessinien.* Prof. Dr. Hans Morf erzählt Selbsterlebtes und -geschautes. Wer in seiner Schule Abessinien behandelt (und das wird jeder Lehrer, der gewohnt ist, das natürliche Interesse seiner Schüler zu bejahen), der wird erfreut sein, von einem Geographen und Kenner Abessiniens Selbsterlebtes zu hören. Uebrigens, wie Abessinien zu behandeln ist, wurde in den letzten Nummern der Schweiz. Lehrerzeitung vorbildlich ausgeführt. Zur Sendung die Afrikakarte nicht vergessen, eventuell eine Spezialkarte von Abessinien dazu.

Samstag den 7. Dezember: *Grenzlauf am Klausen.* Hörspiel für den Schulfunk nach alter Sage von Kaspar Freuler. Wir kennen die Sage vom Grenzlauf mit dem für Glarus tragischen Ende. Ebenso ist uns Kaspar Freuler kein Unbekannter. Wenn die ohnehin interessante Sage von einem solchen Pädagogen und Dichter zu einem Hörspiel umgearbeitet wird, so haben wir Erfreuliches zu erwarten. Die sachliche Vorbereitung auf die Sendung besteht hauptsächlich darin, dass man die Sage (z. B. nach Lienerts « Schweizersagen ») vorliest oder erzählt und die entsprechenden Grenzverhältnisse auf der Schweizerkarte feststellt. *E. Grauwiller.*

Der Basler Missionar in der Schule. Als bekannt wurde, dass Herr Meyerholt, der 8 Jahre in China als Missionar gewirkt hatte, in unserer Gemeinde eine Predigt und einen Lichtbildervortrag in der Kirche halten werde, fragte die Lehrerschaft den Referenten an, ob er geneigt sei, die Schulen zweier Schulkreise zu besuchen.

Wir hatten nun eine interessante Schulstunde. Der Missionar brachte einen Koffer mit seltsamen Gegenständen mit, zeigte sie den Kindern und verstand es, daran anknüpfend ein klares Bild chinesischer Lebensweise zu vermitteln. Zum Schluss wurde in kurzen Worten der Aufgabe des Missionars gedacht, so dass die Schüler ungefähr verstehen konnten, warum der Mann zu den Chinesen ging.

Als ich nachher den Missionar fragte, ob er oft in Schulen reden dürfe, erklärte er, diese Gelegenheit, die er sehr schätze, sei ihm selten gewährt worden, und seit einem halben Jahre habe er nie mehr eine Schule besucht. Da ich den Eindruck gewonnen habe, dass den Schülern nicht besser ein Stück Völkerkunde geboten werden kann als durch den Missionar, möchte ich die Lehrerschaft darauf aufmerksam machen, dass sich Herr Meyerholt mit grosser Freude und kostenlos zur Verfügung stellen wird. Er wohnt in Bern, Steigerweg 26.
P. Huber, Kaltacker.

Der hörende Mensch. Unter diesem keineswegs sensationell gemeinten Titel wird Dr. *Hans Kayser*, der Verfasser des gleichnamigen aufsehenerregendes Buches, in der Berner Schulwarte in den Monaten Dezember und Januar eine Reihe von Vorträgen halten, die sich nicht nur an Musiker und Musikfreunde richten, sondern auch Philosophen, Naturwissenschaftler, Kunstfreunde überhaupt und jedermann interessieren können, der sich über die Entstehung unseres modernen Weltbildes schon Gedanken gemacht hat.

Dr. Hans Kayser, vielen als ehemaliger Herausgeber deutscher Mystiker und als Leiter der schönen « Dom »-Bücherreihe des Inselverlags bekannt, befasst sich seit einigen Jahren mit Forschungen über ein *akustisch-harmonikales Weltbild*, das sich aus grauen Vorzeiten über die griechische Philosophie (Pythagoras) und mittelalterliche Wissenschaft (Kepler) bis in die Neuzeit verfolgen lässt und das gerade in den neuesten Problemen der Physik eine überraschende Bestätigung erfährt.

Die Vorträge, die von der Musik ausgehend die Gebiete des Anorganischen, Organischen und der bildenden Kunst durchschreiten, werden durch Projektionen und Tonexperimente ergänzt und vertieft. Sie finden jeweils an den Dienstagen 3., 10., 17. Dezember und 7., 14., 21. Januar statt (also an Tagen, da keine Abonnementskonzerte sind!) und sind auch einzeln verständlich, wenn sie sich auch inhaltlich gegenseitig bedingen. Prospekte und Karten sind erhältlich in den Buchhandlungen Francke und Herbert Lang und im Musikhaus Zytglogge Hermann Beck.

Gemäldeausstellung in Huttwil. Vom 1. bis 8. Dezember zeigen Alfred Glaus und Werner Gfeller im Stadthaus in Huttwil eine Gemäldeausstellung. Die beiden Maler sind der Lehrerschaft keine Unbekannten. Es erübrigt sich deshalb sie vorzustellen.

Doch eines muss immer wieder betont werden: dass wir den Künstlern, die trotz den bösen Zeiten immer wieder den Mut und die Kraft aufbringen, mit ihren Werken vor die Oeffentlichkeit zu treten, zu Dank verpflichtet sind; denn sie sind es, die am meisten dazu beitragen, dass unsere Kultur über verworrene Zeiten, wie wir sie durchleben, hinübergerettet werden kann.

Den besten Dank können wir ihnen abstatten, wenn wir an ihrem Schaffen Interesse zeigen. Der Besuch der Ausstellung sei deshalb der Lehrerschaft bestens empfohlen. Beim Besuch der Ausstellung werden wir bald entdecken,

dass wir nicht die Gebenden sind, sondern die Beschenkten; denn von den Bildern der beiden Künstler, die in ihrer Art verschieden, doch in der grossen Ernsthaftigkeit ihres Schaffens gleich sind, geht eine Kraft aus, die den Beschauer über den kleinlichen Kram des Alltags hinaushebt. *G. H.*

Skiwochen im Gantrisch. Für jede der vom 26.—31. Dezember und vom 2.—7. Januar stattfindenden Skiwochen können noch einige Anmeldungen berücksichtigt werden. Unterkunft in der Skihütte und reichliche Verpflegung inbegriffen, kostet die Woche Fr. 30. Anmeldungen nimmt entgegen Sekundarlehrer O. Rychener, Belp, Schweiz. Ski-Instruktor, der auch weitere Auskunft erteilt.

Pro Juventute-Marken 1935. Die Stiftung Pro Juventute bringt diesen Herbst eine weitere Serie der im Jahre 1933 begonnenen Trachtenbilder. Eine hübsche Baslerlandschäftlerin mit dem zierlichen, unter dem Kinn mit einem breiten Seidenband festgehaltenen Käppchen schmückt die grüne Fünfermarke. Die violette Zehner zeigt den Kopf einer urchigen Luzernerin mit der typischen fächerartigen Spitzenhaube. Das reizende Gesicht einer jungen Genferin, beschattet durch einen breiten Strohhut, ziert die rote Zwanzigermarke. Der Kunstmaler Jules Courvoisier hat es wiederum ausgezeichnet verstanden, den Marken das charakteristische volkstümliche Gepräge der Landschaft zu geben. Ohne Zweifel werden diese drei Werte den gleichen Erfolg haben wie die letztjährigen, die von demselben feinfühligen Künstler geschaffen worden sind. Für die blaue Dreissigermarke wurde das Porträt eines hervorragenden Eidgenossen gewählt, des grossen und im Tessin wohlbekannten Pädagogen und Staatsmannes Stefano Franscini. Diese Marke ist das gelungene Werk des Kunstmalers Karl Bickel. Der Reinertrag des diesjährigen Verkaufes ist turnusgemäss zur Hilfe für die schulpflichtige Jugend vor allem bestimmt. *C. W.*

Der Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung bringt Sonntag den 1. Dezember in der Stadtkirche Burgdorf zur Erinnerung an den vor 250 Jahren geborenen *Joh. Seb. Bach* sein berühmtes *Weihnachtsoratorium* zur Aufführung. Das Werk, das mit dem festlichen Chor « Jauchzet, frohlocket » jubelnd beginnt, enthält eine Fülle der schönsten musikalischen Perlen. Bach war in seinen schönsten Jahren (1734), als er das Werk komponierte. Man trifft schwerlich in einem andern seiner Werke z. B. so wundervolle Choräle wie im « Weihnachtsoratorium », und das einzige reine Orchesterstück des Werkes, die « Sinfonia », gilt allgemein als eines der schönsten der gesamten Musikliteratur. Der unter der Leitung *August Oetikers* stehende Chor, verstärkt durch den *Cäcilienverein Thun*, wird 180 Sänger und Sängerinnen auf das Podium stellen und vom *Berner Stadtorchester* begleitet werden. Der Verein hat keine Kosten und Mühen gescheut, dem Werk eine gediegene Wiedergabe zu sichern. Als Gesangssolisten konnten gewonnen werden: Frl. Anni Bernards, Alt, Köln; Jos. Cron, Tenor (Evangelist), Basel, und Theo Wagner, Bass, Luzern, Namen, die alle für höchste Leistungen bürgen. Ausser ihnen wirken noch folgende sieben Instrumentalsolisten mit: Frl. Gertrud Schwander, Orgel; Musikdirektor Wilhelm Schmid, Cembalo; Christo Obreschkoff, Violine; Oskar Mangold, Flöte; Otto Schreiber, Trompete; Lucien Löffler, Oboe d'amore; Haakon Stotjin, Oboe d'amore. Die konzertmässige Hauptprobe ist angesetzt auf 10½ Uhr und das Hauptkonzert auf 15¼ Uhr. Die Veranstaltungen werden der Lehrerschaft und ihren Angehörigen zum Besuch bestens empfohlen. *O. S.*

Ziele und Wege des Physikunterrichts in der Volksschule. (Vortrag von Dr. Kleinert, gehalten am 9. November 1935 in der Berner Schulwarte.) Herr Schulinspektor Dr. Schweizer konnte leider auch diesmal keine grosse Hörergemeinde begrüssen.

In der knappen Zeit von einer Stunde gelang es dem Vortragenden ausgezeichnet, auf die wesentlichen Fragen der Methodik des Physikunterrichts an der Volksschule einzugehen, wozu er sowohl die Primar- wie die Sekundarschule zählt.

Die Grundlage aller technischen Einrichtungen ist die Physik. In unserer Zeit, wo die Technik immer mehr in das tägliche Leben eingreift und auch die meisten Berufe mehr oder weniger beherrscht, ist die Vermittlung von physikalischem Lehrstoff notwendiger denn je. Kann der Stoff der Physik dem Volksschüler nahe gebracht werden? Sicherlich, wenn diese als reine Experimentalwissenschaft behandelt wird, wobei ihre Anwendungen in der Technik und das Erkennen physikalischer Gesetzmässigkeiten in der Natur zum wesentlichen Lehrgut gemacht werden. Jede Theorie ist für die Volksschule abzulehnen. Welche der drei Arten der Darbietung, Demonstrationsunterricht, Unterricht mit Schülerübungen oder Werkstattunterricht, gewählt wird, hängt natürlich vom Stoff und von den vorhandenen Einrichtungen ab. Selbstverständlich hat der Physikunterricht den Forderungen der Arbeitsschule zu entsprechen, der Schüler soll selbst auf dem Wege der Deduktion dazu gelangen, die physikalische Gesetzmässigkeit zu erkennen. Ausgangspunkt sind Erscheinungen des täglichen Lebens und der Natur aus dem Erfahrungskreis des Schülers. Diesem ist ein geeignetes Lehrmittel in die Hand zu geben; denn so kann vermieden werden, dass zu viel kostbare Zeit zur Heftführung verwendet wird. Ins Heft gehören nicht lange Diktate, sondern nur Skizzen, Darstellungen von Versuchsanordnungen mit stichwortartigem Text, Tabellen, zeichnerische und rechnerische Lösungen. Zeit und Stoffauswahl stehen in enger Wechselbeziehung. Der Vortragende zitiert in diesem Zusammenhange Ernst Grimsel und Kerschensteiner, die uns eindringlich ermuntern, endlich den Mut aufzubringen, mit Althergebrachtem zu brechen und das Streben nach Lückenlosigkeit aufzugeben. Konkreter Vorschlag: Beschränken wir uns einmal auf Mechanik und Elektrizität, Wärmelehre und Mechanik oder Optik und Elektrizität.

Was die äussern Hilfsmittel für den Physikunterricht anbelangt, ist der Vortragende der Ansicht, dass ein besonderer Raum wünschbar, aber nicht unbedingt notwendig ist. Das Physikzimmer soll eher den Charakter eines Arbeitsraumes haben als den eines Hörsaales. Ohne Apparate ist der Physikunterricht nicht denkbar, wenn er nicht als « Kreidephysik » bezeichnet werden soll. Es ist aber irrig zu glauben, ein guter Physikunterricht sei an eine teure vollständige Apparatur gebunden. Jeder Physiklehrer wird bei gutem Willen und richtigem Vorgehen im Laufe der Jahre die notwendigen Apparate beschaffen können, sei es durch Kauf oder Selbstanfertigung. Gelegenheit dies zu erlernen bieten die Kurse für Apparatebau, die die Vereinigung für Handarbeit und Schulreform von Zeit zu Zeit durchführt. Der Physikunterricht fordert aber noch mehr vom Unterrichtenden, nämlich eine ins einzelne gehende gründliche Vorbereitung, und zwar ganz besonders für den technischen Teil des Unterrichts, den Versuch. Ueber die einschlägige Literatur zur wissenschaftlichen, didaktischen und technischen Vorbereitung des Unterrichts konnte sich der Besucher der Ausstellung eingehend orientieren.

Den klaren und umfassenden Ausführungen des Vortragenden folgte eine rege Aussprache unter der Leitung des Herrn Seminardirektor Dr. Zürcher über Physikunterricht an Knaben- und Mädchenklassen, Physikbuch und Schülerheft, Schülerübungen und Werkstattunterricht. *Hs. Fink.*

(Fortsetzung des deutschen Teils siehe Umschlagseite III.)

Schweizerischer Lehrerkalender 1936/37
Preis Fr. 2. 75, bei Postcheckeinzahlung Fr. 2. 85. — Zu beziehen beim Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

RYFFLIHOF Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.— 1.60 und 1.20. Zvieri —.50. A. Nussbaum **BERN** Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof)

Au Grand Conseil. — Nos traitements.

Voici encore aujourd'hui quelques détails sur la séance du 19 novembre, au cours de laquelle le décret concernant les traitements du personnel de l'Etat et, par voie de répercussion, du corps enseignant, a été discuté et adopté.

Les positions — voir le dernier numéro — étaient les suivantes:

majorité de la commission spéciale: validité: 2 ans;

minorité de la commission spéciale et gouvernement: validité: 1 an;

président de la commission: validité: 2 ans, sauf circonstances extraordinaires.

La commission unanime étant d'accord avec l'entrée en matière, celle-ci est décidée par le Conseil. C'est à l'article 1, qui spécifie la durée pendant laquelle le décret sera en vigueur, que les divergences de vues apparaissent.

Le gouvernement, par l'organe de M. le conseiller d'Etat Guggisberg, motive son argumentation. De toutes manières, le problème des salaires aurait dû être repris pour 1938, car, en 1939, la disposition de la loi sur les traitements du corps enseignant qui autorise à prélever un impôt scolaire, arrive à échéance. Cette redevance spéciale, destinée à assurer le versement des salaires prévus par la loi de 1920, rapporte actuellement la somme de fr. 6 500 000. On comptait avec une réduction de cet impôt et une nouvelle réglementation des traitements, tant du corps enseignant que du personnel de l'Etat. C'est dans ces conditions que le gouvernement était d'accord de voir le décret en discussion prorogé pour deux ans. Mais, depuis lors, sont intervenus le renvoi du budget, ainsi que la tâche donnée à l'exécutif d'équilibrer le budget pour 1937 déjà. Dans ces conditions, le gouvernement ne peut plus proposer la prorogation que pour 1936.

M. Bärtschi (rad.), président de la commission spéciale, rend compte de ses délibérations et ajoute, en son nom personnel, que les promesses faites avant le 30 juin 1935 doivent être tenues, d'autant plus que le personnel se charge d'une augmentation de 2 % de ses primes à la caisse de prévoyance; cependant, vu la rapidité avec laquelle les circonstances peuvent se modifier, il propose que les salaires soient maintenus au niveau actuel pour 1936 et 1937, à moins qu'une aggravation de la crise n'intervienne d'ici là.

M. Gnägi (v. p.) prononce un long discours; le prix de la vie a diminué depuis 1920, donc les traitements ont acquis une plus grande valeur; on peut les réduire sans créer une injustice. La crise étend ses ravages autour de nous; tout le monde est atteint; il serait injuste que les employés de l'Etat et le corps enseignant ne coopèrent pas au redressement de la situation; du reste un grand nombre de fonctionnaires pensent de même! Nous devons absolument réduire notre train de vie, qui est trop somptueux en regard de la crise actuelle. Puis il répond à des attaques personnelles dont il a été l'objet et assure que ni lui, ni son parti, ne sont des ennemis des fonctionnaires.

M. Bratschi (soc.) lui rappelle que dans un intervalle relativement court, le peuple bernois s'est prononcé à diverses reprises contre la baisse des salaires et la politique de déflation. Jamais nous ne consentirons à revenir à la situation de 1913 au point de vue rétribution du travail. Si, aujourd'hui, les fonctionnaires sont mieux lotis que la moyenne des salariés, aux temps de prospérité économique, le contraire est vrai. Du reste, les prix augmentent. Quant au gouvernement, il ne peut revenir sur ses déclarations; c'est son crédit qui est en jeu, et cela n'a rien à voir avec le budget. La proposition de conciliation de M. Bärtschi a échoué devant l'entêtement de la minorité de la commission, qui n'a rien voulu entendre. Nous sommes contre la politique de déflation et nous la combattons partout où elle se manifeste.

MM. von Steiger (v. p.), Lengacher (Heimatwehr), Perreten (sans parti) parlent pour la prorogation de 1 an, cependant que M. Grimm (soc.) demande si le gouvernement n'était pas en somme d'accord avec le renvoi de la discussion du budget afin de pouvoir se retrancher, dans la question des traitements, derrière la décision du Grand Conseil; en tous cas, son groupe n'a pas entendu lier les deux questions.

On passe au vote sur l'art. 1. Trois propositions sont en présence.

En votation éventuelle, la proposition Bärtschi (2 ans, sauf modification de la situation) l'emporte par 92 voix paysannes, radicales et catholiques contre la proposition de la majorité de la commission — 2 ans net — qui recueille 84 voix socialistes et jeunes-paysannes. Puis en votation définitive, la même proposition Bärtschi l'emporte à une majorité évidente des groupes socialiste, radical et jeune-paysan contre la proposition de la minorité de la commission et du gouvernement — 1 an — qui réunit les suffrages vieux-paysans et catholiques.

Les autres articles ne donnent pas lieu à discussion et le tout est alors adopté à une très grande majorité.

Ainsi se déroulèrent ces débats, parfois tumultueux.

Voici donc le texte voté:

Article premier. La durée d'application du décret réduisant les traitements des fonctionnaires, employés et ouvriers de l'Etat de Berne, du 23 novembre 1933, est prorogée, sous réserve de l'art. 2 ci-après, pour un temps allant du 1er janvier 1936 au 31 décembre 1937, en tant que des conditions économiques extraordinaires n'exigeraient pas une modification avant l'expiration de ce délai.

Art. 2. L'assurance du personnel de l'Etat affilié à la Caisse de prévoyance ou à la Caisse d'assurance du corps enseignant bernois, se règle sur le traitement effectif.

Art. 3. Le Conseil-exécutif pourvoira à l'application du présent décret.

Dans un autre ordre d'idées, le Grand Conseil a pris connaissance de la simple question de M. Roggli (paysan) touchant la Caisse d'assurance, dans laquelle il demande si le gouvernement sait que certains abus se font jour dans cette institution. Il s'agirait en particulier de membres du corps enseignant dont on refuse la mise à la retraite malgré la production de certificats médicaux probants, en prétextant qu'il faut en premier lieu sauvegarder les intérêts de la Caisse et non ceux de l'école. Le gouvernement n'est-il pas d'avis que cette pratique doit cesser. — La réponse interviendra au cours d'une prochaine session.

M. Lengacher (Heimatwehr) avait demandé en son temps ce que le gouvernement pensait des « Faucons rouges » et des répercussions que leur activité pouvait avoir sur le travail scolaire. Le gouvernement déplore

que des enfants soient embrigadés dans des sociétés de nature politique, mais il ne peut intervenir contre les parents qui décident seuls de l'appartenance de leurs enfants à une société ou à une autre. Par contre, la Direction de l'Instruction publique a attiré l'attention des maîtres qui se sont chargés de la direction de certains de ces groupements sur la crise de confiance qui pourrait se produire à leur égard de la part d'une fraction de leurs élèves et de leurs parents et sur le préjudice que leur influence éducative pourrait en subir. Ces maîtres ont alors abandonné la direction de ces groupements. Le gouvernement adoptera la même attitude toutes les fois qu'on lui fera part de plaintes au sujet de la direction de groupes de « Faucons rouges » par des membres du corps enseignant.

Le décret sur l'impôt sur le revenu[1]) a subi diverses modifications, de peu d'importance il est vrai, pour nous. Le contribuable dont la taxation ne dépasse pas fr. 4000 ne sera plus taxé que tous les trois ans, d'où simplification; mais toute modification du gain pourra faire l'objet d'une nouvelle taxation, à la demande du fisc ou du contribuable. *G. M.*

Le 75e anniversaire de l'Ecole secondaire de St-Imier.

Un morceau d'orgue joué par M. Oscar Vuilleumier ouvre la séance qui s'annonce fraternelle. L'auditoire est composé d'anciens élèves que la vie a séparés: ils se sont déjà dit le chemin qu'ils ont parcouru, leurs expériences, leurs joies, leurs déceptions ... mais oui, c'est pour vous, jeunes et vieux, que la collégiale a ouvert ses portes toutes grandes.

Monsieur le Pasteur Gerber, soulignant la bonne entente de l'école et de l'église, salue l'assistance, fait l'historique de la fondation de l'école secondaire, retrace brièvement le portrait de son fondateur le Dr Schwab qui eut d'éminentes qualités du cœur et de l'esprit. Il envoie une pensée de gratitude aux professeurs anciens et actuels de notre école; « avec le recul des ans, les hommes se rendent compte de tout ce qu'ils doivent à l'école. Les leçons supposent derrière elles un travail et une préparation énormes de la part des professeurs et du directeur. »

L'orchestre formé occasionnellement d'anciens élèves chante la gloire de ce jour dans une atmosphère propre à recevoir toute la musicalité de ses instruments.

M. Francillon, président de la Commission des écoles secondaires et directeur des Longines, d'une voix visiblement émue, nous dit la décision de la Commission et de la Direction de ne point laisser passer sous silence ce 75e anniversaire. Il salue l'assistance, en particulier M. Lièvre, inspecteur, qui représente aujourd'hui le Conseil d'Etat et la Direction de l'Instruction publique et le prie de transmettre aux autorités qu'il représente ses vifs remerciements pour toute la sollicitude dont notre école est l'objet de leur part, et cela dans les jours de gloire comme dans les périodes de crise. Il salue la présence des invités: parmi eux on remarquait M. Liengme, préfet, Messieurs les députés, les autorités communales, M. le Dr Junod, M. le Curé Faendrich; M. le Dr Moine s'est excusé. « L'école est en fête et les succès ont récompensé ses efforts; quatre mille élèves ont passé sur ses bancs. » M. Francillon fait remarquer à l'assistance la présence de Mlles Charmillot, Marchand, anciennes maîtresses secondaires, M. Ferrier (89 ans), ancien professeur, Mlle Glatz, ancienne institutrice, M. Augsburger. Puis il présente la brochure éditée pour ce jour et remercie publiquement M. le pasteur Gerber, son auteur. Il évoque les débuts difficiles de notre école et la grande figure du Dr Schwab non seulement par l'œuvre qu'il a créée mais par le souvenir tangible qu'il a laissé de sa personnalité, puisque bon nombre d'élèves ont bénéficié et bénéficient encore des bienfaits de la bourse qu'il a fondée. M. Francillon termine sa belle allocution en formant des vœux pour que l'école seeondaire subsiste et voie une nouvelle étape de 25 ans!

M. Max Ruegg, professeur de violon à l'Ecole normale de Wettingen et ancien élève de notre école, joue un morceau de violon accompagné excellemment à l'orgue par M. O. Vuilleumier. L'assistance recueillie entend des accents d'une musicalité fine et profonde.

M. le maire Chappuis, dans un discours bien senti, dit le grand nombre d'élèves qui ont passé par cette école et dont la presque totalité a fait honneur à l'établissement. Un nombre imposant ont continué les études et se sont distingués dans les lettres et les arts. Il relate tout ce que nous devons à ceux qui ont créé notre école, et pour la troisième fois le nom du Dr Schwab est prononcé. M. le maire Chappuis adresse des remerciements aux membres de la Commission, aux corps enseignants, aux directeurs anciens et nouveaux. Après avoir fait remarquer le caractère familial de la fête, M. le maire souhaite la bienvenue à tous les invités et termine par des remerciements chaleureux à M. Flotron, le directeur actuel et aux anciens élèves: MM. Alfred Glauser, l'auteur de la pièce « Ecoliers », Zahnd, compositeur de la musique, et Rizzi, créateur des décors. Il forme les meilleurs vœux pour la prospérité de notre village.

M. Lièvre, inspecteur, souligne la réputation d'excellence de notre école secondaire et l'intérêt constant que soulèvent les questions d'éducation parmi les membres du corps enseignant. Il dit son émotion de voir un si grand nombre d'anciens élèves venus de tant d'endroits différents. Il excuse le Conseil-exécutif de n'avoir pu répondre à l'invitation qui lui a été adressée et transmet ses souhaits de prospérité future pour l'école. La Direction de l'Instruction publique s'associe à ces vœux et M. Lièvre remercie à son tour: « Nous évoquons le souvenir de 75 classes d'âge qui ont bénéficié de l'instruction largement accordée. » Il fait l'historique de l'école et surtout de notre société où tous les cadres anciens ont cédé ... Le novice hésite, il lui manque la force de rendre service au bon endroit, mais ce n'est pas la faute seule de l'école. A la Sorbonne, le recteur donnait lecture de confidences d'anciens élèves. « C'est le moment heureux de voir battre sa nourrice », mais il faut comprendre pourquoi: « Le rôle de l'école, il faut sans cesse l'envisager en fonction de la vie. » Nous donnons dans un prochain numéro les considérations de l'orateur sur l'école active.

Un chœur bien enlevé par toutes les classes réunies et dirigé par M. Morel, la prière de M. le pasteur Vou-

[1]) Il a été publié, ainsi que celui sur les traitements, dans la « Feuille officielle du Jura », du 26 novembre 1935.

mard clôturèrent cette mémorable journée. L'assemblée s'écoula lentement aux sons de l'orgue.

Une demi-heure après, une imposante phalange d'anciens élèves se trouvait réunie dans les bâtiments de l'Ecole secondaire. Présidée par M. Josi, elle prit connaissance de renseignements et d'explications fournies par M. Flotron. « Nous pensions commémorer le 75e anniversaire très simplement avec un discours du président de la Commission d'école, M. Francillon, mais les événements nous ont dépassés. » Pas moins de 150 collaborateurs et collaboratrices ont fourni leur concours pour la réussite de la cérémonie commémorative. Aux noms déjà cités on peut ajouter ceux de MM. Quinche, homme de lettres à Paris, Aragon, artiste-peintre à Paris, Nicolet, pharmacien à St-Imier, Rizzi et Giovannini qui ont aidé à brosser les décors, Mlle Isabelle Francillon et M. Fritz Hartmann qui ont excellé dans l'art de l'affiche. M. Flotron nous dit la quantité d'encouragements, parmi lesquels un don de mille francs de M. Maurice Jaquet, de Neuchâtel, en faveur de voyages d'études et d'autres dons encore. Puis il fit lecture des télégrammes venus de toutes parts et des lettres émouvantes par les sentiments de filial attachement à l'école; il y en eut d'Amérique du Sud, d'Afrique, d'Espagne, de la Grèce, de Paris, du Séminaire St-Sulpice, etc. Cette séance se termina par la décision unanime de fonder une Amicale.

Un modeste dîner réunit la Commission, les membres du corps enseignant et quelques invités à l'Hôtel des XIII Cantons. (A suivre.)

† Marie Schweizer.

Le corps enseignant primaire de St-Imier est durement frappé; le 5 mai 1931, il accompagnait, au champ du repos, la dépouille mortelle de Mlle Laure Mathey; deux ans plus tard, en octobre 1933, il perdait Mlle Suzanne Kornmeyer; aujourd'hui, il rend le dernier hommage à Mlle Marie Schweizer que la mort vient d'enlever, trop tôt, à notre gré, à l'affection des siens, après une longue et douloureuse maladie.

Certes, nous savions que le mal, qui a finalement terrassé notre chère et regrettée collègue, est un mal tenace et insidieux; depuis des semaines et des mois, nous suivions avec anxiété l'évolution et — hélas! les progrès de la maladie et quoique nous fussions préparés aux pires éventualités, l'annonce du décès de Mlle Schweizer nous a consternés, parce que nous perdons en elle l'un des membres les plus distingués du corps enseignant primaire et que nous nous sentons appauvris de tout ce que possédait cette riche personnalité.

En ce moment où la douleur nous étreint tous, j'essaye de redire avec Jacques Rivière que « la mort peut n'être pas ce qu'il y a de pire pour un être », si l'on admet que cet être qui a vécu, pensé, agi, souffert, espéré, lutté, vibré au contact de la beauté et de la grandeur humaines, ne retourne pas au néant. Néanmoins, quelque efficace et certaine que puisse être la vertu agissante d'une telle conception de la vie, il nous est difficile d'échapper à l'étreinte de l'angoisse, quand la mort nous ravit un être que nous avons aimé, apprécié, admiré.

Mlle Schweizer a servi l'école pendant 32 ans; elle a été institutrice à Villeret pendant 10 ans et à St-Imier pendant les 22 dernières années de son existence. Nous savons par les témoignages unanimes des autorités scolaires et des centaines d'élèves qui ont eu le privilège de passer une année, parfois deux ans dans sa classe, par les échanges de vues qu'elle avait avec ses collègues, par les brèves incursions que nous avons faites dans sa classe, que Mlle Schweizer a été une pédagogue remarquable. Ennemie déclarée de la routine sous toutes ses formes, soucieuse, sinon d'éviter, du moins de réduire à sa plus simple expression la déformation professionnelle qui nous guette tous, elle s'est sans cesse préoccupée

Phot. Schnetz, Bienne.

de vivifier son enseignement, de le rendre attrayant, de laisser un rayon de joie et de bonne humeur filtrer à travers les brumes de la pédagogie. Nous avons tous apprécié en elle son inaltérable bonne humeur, son optimisme, son sourire qu'elle a gardé jusqu'à son dernier jour d'école, son commerce agréable, la distinction de ses manières. Mlle Schweizer savait que sa tâche ne consistait pas seulement à apprendre à ses élèves à lire, à écrire et à compter, mais à bien penser, à éveiller en eux le sens du beau, à faire en sorte qu'ils soient, un jour, suivant la belle expression d'un auteur contemporain « sensibles à l'inquiétude d'un Pascal, à la passion de connaissance d'un Descartes, à l'enthousiasme d'un Lamartine »; mais elle avait surtout compris que pour éveiller l'enfant à la vie de l'esprit, il faut être soi-même armé d'une culture jamais satisfaite.

Puis sont venues les souffrances; nous avons suivi avec émotion et douleur les étapes de ce long calvaire, les luttes des dernières semaines, les alternatives d'espoir et de désespoir. Puis est venu le moment où l'on redoute la douleur autant qu'on l'accueille, où l'on ne s'y dérobe pas plus qu'on ne s'y résigne; le moment où il faut accepter d'un cœur vaillant cette douleur, le hisser jusqu'à la grandeur.

Puis enfin est venue la minute suprême où il faut réaliser son destin, c'est-à-dire bien mourir; ainsi que l'a relevé très justement un penseur, « si la façon dont nous entrons dans ce monde, ne dépend en aucune façon de nous, celle dont nous en sortons est notre affaire, et nous devons y songer et veiller », car la mort, tout autant que la vie est une œuvre. Je crois pouvoir

affirmer que, parvenue à cet instant solennel de son existence, Mlle Schweizer a su réaliser son destin.

A tous ceux que ce deuil atteint dans ses affections les plus chères, à sa vénérable mère, en particulier, aux membres de sa famille, à ses amies, j'adresse, au nom du Corps enseignant primaire, l'expression d'une profonde et sincère sympathie, et à celle que nous pleurons et dont nous garderons le souvenir dans nos cœurs, je dis « au revoir ». *O. V.*

Dans les sections.

Bienne. *Assemblée générale.* Elle eut lieu samedi dernier, à l'Aula de la rue Dufour et fut ouverte par deux charmantes productions de notre chœur mixte dont la deuxième surtout, une œuvre de la Renaissance que nous entendions pour la première fois, fut chantée avec une aisance, un rythme et une sonorité dignes de tous les éloges.

Le rôle de l'école dans l'Etat. Pour traiter la délicate question qui nous était proposée, notre comité avait fait appel à un ancien membre de notre section aujourd'hui particulièrement versé dans la question: M. Perret, directeur du technicum du Locle. Sa conférence devait être, on s'en doute, le gros morceau de notre réunion. Elle fut un vrai régal.

M. Perret est un orateur. Il parle facilement, éloquemment. Mais tous ses mots portent. Il a quelque chose du tribun. Il n'écrit pas son discours. Quelques notes lui suffisent: il le vit. Il pourrait au besoin puissamment brasser les masses populaires.

Je ne vous conterai cette conférence qu'en bref, quoique vous trouveriez, j'en suis sûr, un grand intérêt — et pas mal d'émotion — à la lire en entier. Le conférencier en a placé la première partie sous l'égide de Platon: « L'éducation, a dit le célèbre philosophe grec, est une opération par laquelle on donne au corps et à l'âme toute la beauté et toute la perfection dont ils sont susceptibles. » Qu'a fait l'école pour remplir cette tâche? se demande M. Perret. Hélas! il faut bien avouer que, sur le premier point du moins, son action est encore largement déficitaire. Le milieu scolaire est nocif à beaucoup d'organismes enfantins, témoin les nombreuses enquêtes faites un peu partout: en Belgique, en Allemagne, à Lausanne, à Berne même. Aussi une tâche urgente se présente à nous tous: travailler de toutes nos forces à une législation sociale qui assure à tout enfant un minimum de bien-être matériel. Mais nous n'aurons rien fait encore si, ayant formé un corps sain et un esprit sain, nous ne réussissons pas à former des enfants qui nous sont confiés, de belles consciences. Et voici M. Perret nous parlant de l'atmospère de la classe et moquant l'ancienne discipline des bras croisés.

Mais tout ceci, vous le sentez bien, ce ne sont qu'observations liminaires. Nous entrons dans le vif du sujet en abordant les vertus civiques. Ah! M. Perret n'y va pas de main morte. Aimer sa patrie? Sans doute. Tout le monde assurément aime sa patrie. Mais il faut distinguer. La patrie, comme nous, a un corps et une âme. Le corps, ce sont ses vallées, ses montagnes, ses plaines et ses vallons. L'âme, c'est le peuple, ce sont nos concitoyens. Pour être un vrai patriote, il ne suffit pas d'aimer nos Alpes ou notre Jura: il faut encore aimer ceux qui les habitent: « Celui qui, ayant le superflu, veut encore réduire la part du peuple, est un ennemi de la patrie », nous dit M. Perret. Voilà, assurément, une définition qui fait réfléchir et qui éclaire bien des choses.

Autre question: L'instituteur doit-il faire prévaloir dans sa classe les opinions du gouvernement? L'instituteur, répond le conférencier, doit à ses élèves la vérité. Il doit faire de ses élèves des esprits libres et tolérants. En aucun cas, l'école ne doit s'abaisser à devenir la servante d'un gouvernement quel qu'il soit et elle doit résister avec la dernière énergie à toute tentative visant à lui faire jouer ce rôle dégradant.

M. Perret termine par quelques considérations sur l'altruisme, la solidarité, l'entr'aide, enfin sur l'orientation professionnelle de plus en plus nécessaire.

Inutile de vous dire combien nous avons applaudi cette admirable conférence dont vous n'avez ici qu'un pâle reflet. M. Perret nous avait entraînés sur des sommets où, hélas! nous n'abordons pas tous les jours.

Assemblée administrative. Il nous restait à liquider quelques questions d'ordre administratif. Elles le furent rapidement.

La première concernait les *remplacements.* Au cours de l'été dernier, M. Cuttat, membre du Conseil de ville, frappé du nombre élevé des remplacements dans le corps enseignant (côté dames, particulièrement) avait demandé au Conseil municipal s'il ne jugeait pas à propos de désigner un médecin qui serait chargé d'examiner ceux de nos collègues ainsi que les fonctionnaires municipaux qui présenteraient des demandes de congé pour cause de maladie. La direction ayant demandé l'avis du corps enseignant, nos collègues allemands ont répondu par une lettre que nous approuvons.

La section de Berne-Campagne ayant proposé l'assurance obligatoire en cas de *responsabilité civile*, notre comité est chargé de rechercher ce qui est déjà fait à cet effet dans notre ville. Nous prendrons alors une décision définitive.

Les *comptes annuels* sont acceptés avec de chaleureuses félicitations à la caissière, Mlle Grosjean — et notre collègue Paul Berner est désigné pour siéger à la place de M. Ed. Baumgartner, inspecteur, à la *commission centrale.* La séance est levée à midi.

La messe en si-mineur de J.-S. Bach. Je signale, à l'intention de nos collègues qui s'intéressent à la musique, que le chœur mixte de nos collègues allemands, accompagné par l'orchestre de la Ville, donnera samedi soir, à 20 heures, et dimanche après-midi, à 16 heures, deux auditions de la célèbre Messe en si-mineur de Jean-Sébastien Bach, un des plus imposants et des plus parfaits chefs-d'œuvre de la musique de tous les temps. Nos collègues, qui travaillent cette œuvre depuis plus d'une année, ont tout fait pour en donner des auditions parfaites. *G. B.*

Divers.

Porrentruy. *Chœur mixte.* Les chœurs nos 53 et 64 du recueil « Porchet », sont à préparer pour la prochaine répétition qui aura lieu le jeudi, 5 décembre, à 14 heures.

Section de Delémont. Pour rappel, la réunion du samedi, 30 novembre, à 9 heures, à Courtételle, Hôtel de la Gare.

Stella Jurensis. Pour le programme de l'assemblée générale de Porrentruy, les 7 et 8 décembre prochains, voir le dernier numéro.

Verschiedenes.

Fortbildungskurs für Hobelbankarbeiten in Langenthal. Vom 7.—19. Oktober wurde durch die Vereinigung für Handarbeit und Schulreform im Sekundarschulhaus Langenthal ein Fortbildungskurs für Hobelbankarbeiten durchgeführt.

Er stand unter der Leitung des Herrn Gewerbelehrer *Albert Müller*. Es fanden sich 11 Kursteilnehmer ein. Sämtliche «Kürsler» bis auf einen waren schon am Anfängerkurs 1934 erschienen, der gleichenorts und unter der nämlichen Leitung stattgefunden hatte. Bloss drei frühere Teilnehmer waren, durch zwingende Gründe abgehalten, nicht wiedergekommen. So fand sich eine wirkliche Arbeitsgemeinschaft zusammen. Begeisterungsfähigkeit, Sachkenntnis, Einfühlungsgabe und methodisches Geschick des Leiters bildeten den ständigen Ansporn zu freudiger Arbeit. Wir merkten gleich von Anfang, dass es ein Fortbildungskurs war; die Anforderungen waren auf allen Teilgebieten grösser. Mit jeder neuen Arbeit wuchs unsere Achtung vor wirklichem handwerklichem Können. Die Auswahl der Kursgegenstände befriedigte allgemein. Wertvoll ist die angelegte Sammlung inländischer und ausländischer Holzarten. Das äussere Gewand derselben, die «Drucke» gab Gelegenheit, die Technik des Zinkens aufzufrischen. Als weitere Arbeiten seien ein Briefkasten, ein rundes Tischchen, ein kleiner Schrank (als Hausapotheke verwendbar) erwähnt. Am Schlusstag konnten sämtliche Gegenstände besichtigt werden. Von der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform besuchten die Herren *Bütikofer* und *Boss*, Bern, den Kurs.

Neben der ernsthaften, eifrigen Arbeit fand auch die Geselligkeit ihren gebührenden Platz. Herr und Frau Müller hatten die Freundlichkeit, sämtliche Kameraden eines Abends einzuladen. Am Schlusstag vereinigte ein Mittagsmahl den ganzen Kurs nochmals. Hier fand sich die Gelegenheit, unserm unermüdlichen Kursleiter bestens zu danken. Eine anregende Diskussionsstunde förderte manchen wertvollen Gedanken zum Handfertigkeitsunterricht zutage. *-er.*

Zur Zukunftsfrage unserer Kinder. (Einges.) Immer früher beginnen sich die Eltern um die Zukunft ihrer der Schule entwachsenden Kinder zu kümmern; aus Angst, sie finden im Frühjahr keine Lehr- oder Arbeitsstelle. Aber nicht planlos soll eine solch schwerwiegende Angelegenheit behandelt werden. Zur Abklärung der so wichtigen Frage dienen u. a. die beiden Schriften: «Die Wahl eines gewerblichen Berufes» (8. Auflage), empfohlen vom Schweizerischen Gewerbeverband, und «Die Berufswahl unserer Mädchen» (6. Auflage), verfasst von Fräulein Rosa Neuenschwander und empfohlen vom Schweizerischen Gewerbeverband und vom Schweizerischen Frauengewerbeverband. Sie seien Eltern, Lehrern, Pfarrern, Vormundschaftsbehörden u. a. bestens empfohlen. Die beiden Broschüren sind zum Preise von je 50 Rp. erhältlich (in Partien von 10 Ex. zu 25 Rp.) beim Verlag Büchler & Co., Bern.

Alle Bücher
durch die Buchhandlung
Scherz & Co.
Marktgasse 25
Grosses Lager — Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst 23

Kennen Sie Kunststopferei?
285 Kunststopferei ist das unsichtbare Verweben von Schaben-, Brandlöchern, Rissen u. dergl. in sämtlichen Herren- und Damenkleidern usw.
Atelier «Moderna» M. Bähni, Bern
Prompter Postversand **Waisenhausplatz 16,** Tel. 31.309

Leder Handarbeiten
Anleitung und Material durch
Lüscher, Leber & Cie. AG., Bern Zeughausgasse 16

Lederarbeiten die schöne Freizeitarbeit
Neue Leder . Neue Werkzeuge . Neue Muster
Louis Dilger, Bern, Schauplatzgasse 5
349 Muster und Anleitung jederzeit

Reproduktionen alter und neuer Meister
Kunstkarten
Einrahmungen
F. Christen, Kunsthandlung
Amthausgasse 7, Bern

CRANS sur Sierre (Kurort, altitude 1500 m.)
FLOWER HOUSE
Restaurant sans alcool. Chambres meublées, Fr. 2.—. Pension au restaurant, Fr. 4.— par jour. 303

307 Schöni Thun Uhren & Bijouterie Bälliz 25 Praktische Festgeschenke

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für feinste Theaterkostüme
sowie Trachten aller Art
H. Strahm - Hügli, Bern
66 Kramgasse 6 — Tel. 28.343

Billige Weihnachtsgeschenke
800 von der Schweiz. Pädagogischen Gesellschaft ausgewählte Jugendschriften von je 25 Rp. an. Grössere Werke zur Ansicht und Auswahl.
Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Buchhandlung der Schweiz. Pädagogischen Gesellschaft, Schwarztorstrasse 76, Bern. Telephon 24.438 326

Vaucher

Sportgeschäft beim Zeitglocken

338

Schüler-Ski komplett, Esche flach

Länge in cm	130	140	150	160	170	180	190
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
ohne Bindung	8.10	9.—	9.90	10.80	11.70	12.60	13.50
mit Aufschraub-Bdg.	15.10	16.—	16.90	17.80	18.70	19.60	20.50
» Cadett-Bindung	17.60	18.50	19.40	20.30	21.20	22.10	23.—
» Alpina Junior	18.45	19.35	20.25	21.15	22.05	22.95	23.85

NEU erschienen

WOLFSBERGDRUCK NR. 93

A. ANKER: DIE STRICKSTUNDE FR. 30.-

345

Ansichtssendung bereitwilligst **Wolfsberg Zürich 2**

BASLER WEBSTUBE

WEIHNACHTS-GESCHENKE

TISCHDECKEN - KISSEN
WOLLENE HALSTÜCHER

BASEL 12/122 336

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Chinamatten, Türvorlagen, 184

ORIENT-TEPPICHE

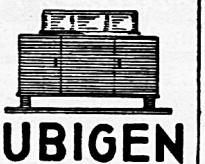
beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

MEYER-MÜLLER & Co. A.G. BERN

10 BUBENBERGPLATZ 10

NB. Mit Bezugnahme auf das «Berner Schulblatt» gewähren wir jedem Käufer einen Extra-Rabatt von 10 % auf allen Teppich-Artikeln

Möbel Bieri



RUBIGEN

Vorteilh. Preise. Vertrauenshaus seit über 20 Jahren

Klavier

Schmidt-Flohr, sol. Vor., neu, m. Ap.
Fr. 900, Occ. 190, 445, 575 675, 780, 830, 875, 900

E. Zumbrunnen
Bern, Gerechtigkeitsg. 44

Das Buch

für Verlobte und Eheleute über Sexual- u. Ehefragen, von Dr. med. Kühner. Gebunden Fr. 7.— durch **A. Schmidt,** Verlag, **Basel**
Dornacherstrasse 286
Prospekt gratis! 350

Inserieren bringt Erfolg

Marroni, grüne, auserlesene (10 und 15 kg) zu 28 Rp. per kg, (50 und 100 kg) zu 25 Rp. per kg.

Baumnüsse, neue, gesunde zu 65 Rp. per kg versendet: **Marie Tenchio,** Lehrerin, **Roveredo** (Graubünden). 343

Theaterstücke

für Vereine stets in guter u. grosser Auswahl bei

Künzi-Locher AG, Bern

Auswahlsendungen 339

Schweizer Jugend-Kalender

64 Seiten – Preis 30 Rp.

Schriftleiter: Pfr. Hch. Hellstern
Mitarbeiter: Ernst Amacher, Ernst Balzli, Edwin Stiefel.
Hervorragende Illustrationen von Albert Hess. Lehrreich, unterhaltend und fesselnd. Ein vorzügliches Geschenk für unsere Buben und Mädchen.

Evangelische Buchhandlung, Zollikon

319 (Partienpreise für grössere Bestellungen)

Das Beste
für die Jugend

das gleichzeitig auch von der Jugend mit Begeisterung und Freude aufgenommen wird:

Der Pestalozzi-Kalender

«Es ist nicht auszudenken, welchen Segen der Pestalozzi-Kalender verbreitet; er ist ein Miterzieher erster Güte», schreibt die «Schweizerische Lehrerzeitung».

Der Pestalozzi-Kalender 1936 samt Schatzkästlein (532 Seiten, viele hundert Bilder) kostet Fr. 2.90. 347

Verlag Kaiser & Co. AG., Bern

Berner Schweizerfabrikat 318

BURGER + JACOBI

Flügel

Vorzügliche Instrumente

Vorführung in der Fabrik Biel oder bei F. Pappé Söhne, Bern, und Fr. Krompholz, Bern